

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 11 (1968)
Heft: 3

Artikel: Bibliographische Notizen über das Werk Friedrich Nietzsches
Autor: Zimmermann, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ROLF ZIMMERMANN (NÄFELS)

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN ÜBER DAS WERK FRIEDRICH NIETZSCHES

Die nachfolgende Bibliographie strebt eine vollständige Erfassung sämtlicher Buchausgaben sowie der bisher eher vernachlässigten unselbständigen Publikationen und der Privatdrucke an, die während der Schaffenszeit Friedrich Nietzsches gedruckt worden sind. Sie geht über die im 11. Jahrgang des «Philobiblon» erschienene Übersicht (Heft 1/2, 1939) hinaus – nach beinahe dreißig Jahren ist eine Ablösung fällig. Der Verfasser, ein Nietzsche-Sammler, hat versucht, sein Verzeichnis der Primärliteratur aufzulockern, indem er da und dort Hinweise auf Entstehung und Eigenart der Ausgaben und auf die eng miteinander verflochtenen Schicksale von Autor und Werk einfügte.

FRÜHE PHILOLOGISCHE PUBLIKATIONEN

Die Zeitschriftenaufsätze des Leipziger Philologiestudenten Friedrich Wilhelm Nietzsche (er trifft, nach einjähriger Studienzeit an der Universität Bonn, im Oktober 1865 in der ehrwürdigen Kulturstadt ein) behandeln ausnahmslos Probleme der dem Geistesleben der griechischen Nation zugewandten Wissenschaft.

Gleich in den ersten Tagen seines Aufenthaltes in Leipzig treten zwei Gestalten entscheidend in sein Leben: Arthur Schopenhauer und Friedrich Ritschl. Dieser, sein verehrter Lehrer und Förderer, der ebenfalls auf Semesterbeginn hier sein neues akademisches Lehramt angetreten hat, erkennt bald die ungewöhnliche Begabung seines Schülers und fördert ihn in der Folge in jeder Beziehung; jener, der bereits seit fünf Jahren verstorbene Philosoph, hinterläßt mit seinem großartigen Hauptwerk beim 21jährigen Pfarrerssohn einen nachhaltigen Eindruck. Beim Stöbern im Antiquariat des alten Rohn, seines ersten Logisgebers am neuen Ort, entdeckt Nietzsche das ihm bisher völlig unbekanntes Buch «Die Welt als Wille und Vorstellung». Er nimmt es, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, Bücherkäufe nicht zu überstürzen, mit nach Hause und beginnt diesen «energischen düsteren Genius» auf sich einwirken zu lassen, um sich alsbald mit ihm für immer in fruchtbarer Beschäftigung zu verbinden.

Schon Nietzsches erster Vortrag am 18. Januar 1866 in dem auf Anregung Ritschls gegründeten klassisch-philologischen Verein (über den griechischen Elegiker des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts, Theognis von Megara) bringt dem Referenten seines Lehrers uneingeschränkte Anerkennung und die Empfehlung, die Arbeit zum Druck vorzubereiten. Dazu offeriert er ihm das unter seiner Mitherausgabe erscheinende «Rheinische Museum für Philologie». Mit einiger, der strengen Selbstkritik zuzuschreibenden Mühe beendet Nietzsche Ende August das Manuskript. Nach Titelvorschlag und Gutheißung von seiten Professor Ritschls und letzten Revisionen durch seinen damals als einziger der Museumsautoren noch mitten im Universitätsstudium stehenden Verfasser erscheint dann zu Beginn des Jahres 1867

1 *Zur Geschichte der Theognideischen Spruchsammlung.*

In: «Rheinisches Museum für Philologie», herausgegeben von Friedrich Ritschl und Anton Klette, Neue Folge, Band XXII, 1867, S. 161–200, Frankfurt am Main, Verlag von Johann David Sauerländer.

S. 200: «Leipzig. Friedrich Nietzsche.»

Sofort nach Abschluß der Arbeit für diese seine erste Veröffentlichung hält Professor Ritschl weitere interessante Aufgaben für den vielversprechenden Studenten bereit. Anlässlich des am 31. Oktober 1866 stattfin-

denden Rektorwechsels nämlich wird – von Ritschl ganz auf Nietzsche zugeschnitten – als Thema der traditionellen Preisarbeit «*De fontibus Diogenis Laertii*» ausgeschrieben. Nietzsche geht mit Elan an die Aufgabe, erarbeitet sich die Studie vorerst in deutscher Sprache, bemüht sich dabei um einen mög-

HOMER
und
die klassische Philologie.

Ein Vortrag

von
Friedrich Nietzsche.

BASEL
1869.

lichst guten Stil und kann unter Aufbietung aller Energie den lateinischen Auszug Ende Juli 1867 – dem letzten Eingabetermin – aufatmend abgeben. Anfang November vernimmt Kanonier Nietzsche von der «2. reitenden Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 4» – er wurde inzwischen unerwartet zum einjährigen Militärdienst einberufen – den Sieg seiner Laertiusarbeit. Wiederum stellt ihm Ritschl sein Rheinisches Museum zur Verfügung.

Dank einer unfreiwilligen Muße, wegen eines im Dienst erlittenen Reitunfalls, ist Nietzsche im Frühling 1868 in der Lage, seinem Lehrer eine «lyrische Studie» aus dem griechischen Mythos anzubieten: «Die Danae ist beiläufig ein bescheidnes Kind: in

ihrem Kasten sitzend, ist sie nicht an große Räumlichkeiten gewöhnt und bittet deshalb für sich nur um etwa 11–12 Seiten Ihres Museums. Auch kann sie warten.» Dem Wunsch wird gleich entsprochen, und der Aufsatz erscheint unter dem Titel:

2 *Beiträge zur Kritik der griechischen Lyriker. / I. / Der Danae Klage.*

In: «Rheinisches Museum für Philologie», Neue Folge, Band XXIII, 1868, S. 480–489.

S. 489: «Naumburg. Friedrich Nietzsche.»

Auch Nietzsches umfangreiche Preisarbeit ist inzwischen korrigiert und erweitert worden. Die beiden ersten Kapitel erscheinen noch im XXIII. Band des Rheinischen Museums.

3 *De Laertii Diogenis fontibus / scripsit / Fridericus Nietzsche. / I. De Diocle Magnete. II. De Favorino Arelatensi.*

In: «Rheinisches Museum für Philologie», Neue Folge, Band XXIII, 1868, S. 632–653.

Ein Jahr später folgt die Fortsetzung unter dem gleichen Titel

III. De Demetrio Magnete. IV. De Demetrio Dioclis fonte. V. De ceteris Dioclis fontibus. VI. De Laertio et Hesychio.

In: «Rheinisches Museum für Philologie», Neue Folge, Band XXIV, 1869, S. 181–228.

S. 228: «Dabam Lipsiae anno MDCCCLXVII.»

Nach knapp zehn Schul- und Studienjahren im Gymnasium Schulpforta und an den Universitäten Bonn und Leipzig beginnt jetzt für Nietzsche ein ganz anderer, verantwortungsvoller Lebensabschnitt. Er erhält im Februar 1869 auf Grund seiner bisherigen, vorstehend aufgeführten wissenschaftlichen Veröffentlichungen sowie der

ausgezeichneten Referenzen Ritschls eine ehrenvolle Berufung als außerordentlicher Professor der klassischen Philologie an die Universität Basel und als Lehrer der griechischen Sprache an das Pädagogium derselben Stadt. Die Promotion erfolgt erst nachträglich, unter Verzicht auf die übliche Dissertation und mündliche Prüfung.

In einem Brief vom Oktober 1869 an Friedrich Ritschl bittet Nietzsche «beifolgendes Ms. eine Anwartschaft auf eine Stelle im rhein. Museum zuzugestehn und zwar, wenn's sein muß, Anwartschaft mit dem Ictus auf der Mittelsilbe!» Die einen Bogen umfassende lateinische Abhandlung wird bereits einige Monate später veröffentlicht.

4 *Analecta Laertiana* / scripsit / Fridericus Nietzsche.

In: «Rheinisches Museum für Philologie», Neue Folge, Band XXV, 1870, S. 217–231.

Der reiche Inhalt der ersten 24 Bände der Neuen Folge des Rheinischen Museums ist durch ein Gesamtregister, dessen Anfertigung Ritschl seinem Lieblingsschüler im Herbst 1867 übertragen hat, erschlossen. Noch als wohlbestallter Professor bemüht sich Nietzsche mit dem recht arbeitsintensiven Index. Er erscheint erst 1871, des Bearbeiters Namen nur im Mitarbeiterverzeichnis, «Herr F. Nietzsche in Basel», das heißt zwangsläufig, nennend.

5 *Rheinisches Museum* / für / Philologie. / Herausgegeben / von / F. G. Welcker, F. Ritschl, A. Klette. / Registerheft zu Band I–XXIV / der neuen Folge (1842–1869).

Frankfurt am Main, Verlag von Johann David Sauerländer, 1871. 1 Bl. (Inhalt), 1 Bl. (Berichtigungen) und 175 S.

Druckvermerk auf dem hinteren Umschlagblatt: «Druck von Mahlau & Waldschmidt. Frankfurt a.M.»

Im Sommer des Jahres 1870 erhält Anton Klette einen weiteren, ein neues Thema an-

schlagenden Aufsatz. Schon fast selbstverständlich wird auch er in dieser Zeitschrift publiziert. Einige weitere Abschnitte läßt Nietzsche zwei Jahre später folgen.

6 *Der Florentinische Tractat über Homer und Hesiod, / ihr Geschlecht und ihren Wettkampf.* / I. Die Form des Wettkampfes. II. Alcidamas als der Urheber der Form des Wettkampfes.

In: «Rheinisches Museum für Philologie», Neue Folge, Band XXV, 1870, S. 528–540.

S. 540: «Basel. F. Nietzsche.»

III. *Das Museum des Alcidamas.* IV. *Der Tod Hesiods nach Alcidamas.* V. *Die Überlieferung des Certamen.*

In: «Rheinisches Museum für Philologie», Neue Folge, Band XXVIII, 1873, S. 211–249.

S. 249: «Basel im August 1872. Friedrich Nietzsche.»

Gegen Ende des Wintersemesters 1869/70 erreicht den vielbeschäftigten jungen Professor noch einmal ein Auftrag seines früheren Lehrers. Dieser lädt ihn ein, den ersten Beitrag zu einer Reihe von philologischen Arbeiten ehemaliger Leipziger Studenten zu liefern. Nietzsche stellt spontan eine ohnehin der Veröffentlichung harrende, an sein «Florentinisches Tractat» anknüpfende Untersuchung zur Verfügung und versichert Ritschl, daß ihn eine solche «Nöthigung zum Lateinschreiben freue». Tatsächlich eröffnet 1871 sein Aufsatz diese bis 1876 insgesamt sechs Bände umfassende Reihe «Acta societatis philologiae Lipsiensis».

7 *Certamen quod dicitur Homeri et Hesiodi / e codice Florentino / post Henricum Stephanum / denuo edidit / Fridericus Nietzsche / Numburgensis.*

In: «Acta societatis philologiae Lipsiensis edidit Fridericus Ritschelius», Tomi primi Fasciculus I, Lipsiae in aedibus B. G. Teubneri, MDCCCLXXI, S. 1–23.

Neben Nietzsche vereinigt das erste Heft noch folgende Mitarbeiter: Rohde, Jungmann, Clemm, Roscher und Andresen.

BASLER PRIVATDRUCKE

Der seit Anfang Mai 1869 – nach seiner überraschenden Berufung, welche von einflußreichen Gelehrten wie etwa Ritschl und Ratsherr Professor Vischer in die Wege geleitet und zu positivem Ende geführt wurde

Gratulationsschrift

des

PÆDAGOGIUMS ZU BASEL.

Inhalt:

Beiträge zur Quellenkunde und Kritik des Laertius Diogenes.

Von

Prof. Dr. Friedrich Nietzsche.

BASEL.

CARL SCHULTZE'S UNIVERSITÄTSBUCHDRUCKEREI.

1870.

– in Basel lehrende Nietzsche hält am 28. Mai in der Aula des Museums vor vollem Auditorium seine Antrittsrede «Über die Persönlichkeit Homers».

Nachdem er vorgängig das Manuskript dieses mit Beifall aufgenommenen Vortrages verschiedenen befreundeten Persönlichkeiten zur Einsicht hat zukommen lassen, kann er die ersten Exemplare seiner «nur für den engsten Freundeskreis» gedruckten Homerrede an Weihnachten desselben Jahres, voll Stolz über das gelungene Werk, verteilen.

8 *Homer | und | die klassische Philologie. | Ein Vortrag | von | Friedrich Nietzsche. | Basel | 1869. | 24 S., 8°.*

In einem Teil der durch einen grünen Moirépapier-Umschlag geschmückten Auflage steht eine gedruckte Widmung. «Meiner theuren und einzigen Schwester Elisabeth als der fleißigen Mitarbeiterin auf den Stopfefeldern der Philologie. Weihnachten 1869.» Nietzsche schätzt seine Antrittsrede zeitlebens sehr hoch ein. So nimmt er sie später als einzige der philologischen Veröffentlichungen aus dieser Zeit in eine 1885 in Sils-Maria zusammengestellte Liste der vorgesehenen gesammelten Ausgaben seiner Werke auf.

Zum Abschluß seines ersten Vorlesungsjahres betätigt sich Nietzsche literarisch in der speziellen Eigenschaft als Lehrer der griechischen Sprache am humanistischen Gymnasium. Er verfaßt die Festschrift zur Feier der fünfzigjährigen Lehrtätigkeit des Lateiners Professor Dr. Franz Dorotheus Gerlach. Zur Klärung von Druckschwierigkeiten eilt er, seine Ferien am Genfersee unterbrechend, herbei und kann dann bereits Mitte Mai 1870 den Dank der erfreuten Geschenkkempfänger entgegennehmen. Das interessante Quart-Bändchen ist betitelt:

9 *Gratulationsschrift | des | Paedagogiums zu Basel. | Inhalt: | Beiträge zur Quellenkunde und Kritik des Laertius Diogenes. | von | Prof. Dr. Friedrich Nietzsche. | Basel | Carl Schultze's Universitätsbuchdruckerei. | 1870. | 1 Bl. (Widmung), 36 und 7 S. (Berichterstattung der Lehrer mit Personalnotizen), 1 Bl. (Ergänzung eines Abschnittes von S. 3 im Format 8°), 4°.*
S. 8 (unpaginiert): «Lehrplan des Pädagogiums.»

Zwei öffentliche Vorträge über *Das griechische Musikdrama* und *Sokrates und die Tragödie*, welche Nietzsche am 18. Januar und 1. Februar 1870 im Basler Museum hält und die

allgemeines, der zweite meist kopfschüttelndes Aufsehen erregen, bilden zusammen mit dem etwas später im Maderanertal niedergeschriebenen Aufsatz *Die dionysische Weltanschauung*¹ wichtige erste Vorstufen zu seiner *Geburt der Tragödie*.

Ein Jahr später widmet sich Nietzsche in Lugano der Niederschrift eines geplanten Buches aus demselben Gedankenkreis. Das «Vorwort an Richard Wagner» ist datiert «Lugano am 22. Februar 1871, am Geburtstage Schopenhauers». Nach Basel zurück-

DIE
GEBURT DER TRAGÖDIE

AUS DEM

GEISTE DER MUSIK.

VON

FRIEDRICH NIETZSCHE,

ORDENTL. PROFESSOR DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE AN DER
UNIVERSITÄT BASEL.



LEIPZIG.

VERLAG VON E. W. FRITZSCH.

1872.

gekehrt, arbeitet er auf Veranlassung des Dedizierten, in dessen Landhaus in Tribsehen am Vierwaldstättersee er für einige

¹ Diese drei Stücke wurden zum erstenmal vollständig 1926, 1927 und 1928, im Rahmen der ersten drei Jahrespaben der Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs, im Verlag Richard Hadl in Leipzig veröffentlicht.

Tage seine Reise unterbrach, das Manuskript noch einmal um und bietet die Arbeit dann gegen Ende April unter dem Titel *Musik und Tragödie* dem Leipziger Drucker und Verleger Engelmann an. Bereits gibt er spezifizierte Wünsche hinsichtlich der Ausstattung bekannt: «Um einiges zu nennen, so ziehe ich zu diesem Betracht deutsche Lettern und zwar große deutsche Lettern vor, großes Oktavformat, mit keinesfalls mehr als 28–32 Zeilen und vor allem – schönes Papier.» Im Falle der Annahme erbittet er zudem «recht bald eine Satz- und Papierprobe».

Der Verleger zögert jedoch zu lange, und Nietzsche verlangt, da er baldigen Bericht wünschte und in der Zwischenzeit aus dem noch zurückbehaltenen 2. Teil auf seine Kosten einen Privatdruck

10 *Sokrates und die griechische Tragödie*. / Von / Dr. Friedrich Nietzsche. / Basel 1871. 40 S., 8°.

herstellen ließ, sein Angebot² höflich, aber bestimmt zurück. Sein Jugendfreund und Pfortner Schulkamerad Paul Deussen, der spätere Mitbegründer und erste Präsident der Schopenhauer-Gesellschaft, erhält die nur in 30 Exemplaren gedruckte Schrift Anfang Juli 1871 mit der Erläuterung: «Es ist dies nur ein Druck für meine Freunde (wie früher der «Homer») Also keine Publikation!»

In das Exemplar seines getreuesten und verständnisvollsten Freundes, des im November 1869 als außerordentlicher Professor der Theologie ebenfalls nach Basel berufenen Franz Overbeck, der mit Nietzsche einige Jahre im gleichen Haus wohnte, notiert er: «Herrn Prof. Overbeck zum Andenken an Winter und Frühjahr 1871. F.N.» Diese Rarität im türkisfarbenen

² Diese ursprüngliche Fassung der *Geburt der Tragödie* erschien als «Siebente Jahressgabe der Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs, C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1933» unter dem Titel *Sokrates und die griechische Tragödie*.

Moirépapier-Originalumschlag wechselte kürzlich an einer Auktion im Erasmushaus in Basel für Fr. 850.— den Besitzer.

REZENSIONEN UND POLEMISCHES

Im Frühjahr 1868 fordert der Germanist Friedrich Zarncke in «einem verführerisch liebenswürdigen Brief» den zur Zeit in Naumburg zur Erholung von seinem Reitunfall weilenden «Gefreiten Nietzsche» zur Mitarbeit als Rezensent an seinem «Literarischen Centralblatt» auf. Nietzsche, der, wie wir gesehen haben, im Hinblick auf seine zukünftige akademische Lehrtätigkeit sich eifrig mit der Schulung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit beschäftigt, ergreift deshalb auch diese Gelegenheit gerne, gibt seine Wissensgebiete bekannt und legt der Antwort gleich eine erste Anzeige bei.

Drei aufeinanderfolgende Jahrgänge dieser Zeitschrift enthalten insgesamt acht seiner oft kritischen Feder entstammende Besprechungen von wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

11 Rezension zu: *Die hesiodische Theogonie, ausgelegt und beurtheilt von G. F. Schoemann.* Berlin, 1868, Weidmann, 308 S., 8°.

In: «Literarisches Centralblatt für Deutschland», Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke, verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Nr. 18, 25. April 1868, S. 481–482.

12 Rezension zu: *Anacreontis Teii quae vocantur Συμποσιακά ἡμιάβια. Ex anthologiae Palatinae vol. II. nunc Parisiensi post Henr. Stephanum et Jos. Spalletti tertium edita a Val. Rose.* Leipzig, 1868, Teubner, XXIV und 70 S., 12°.

In: «Literarisches Centralblatt für Deutschland», Nr. 45, 31. Oktober 1868, S. 1224.

13 Rezension zu: *Nitzsche, Rich., quaestionum Eudocianarum capita quatuor.* Leipziger Doktordissertation, Altenburg, 1868, 46 S., 8°.

In: «Literarisches Centralblatt für Deutschland», Nr. 48, 21. November 1868, S. 1309.

14 Rezension zu: *Theognidis Elegiae. E codicibus Mutinensi Veneto 522 Vaticano 915 edidit Christophorus Ziegler.* Tübingen, 1868, Laupp, VIII und 68 S., 8°.

In: «Literarisches Centralblatt für Deutschland», Nr. 6, 30. Januar 1869, S. 144.

15 Rezension zu: *Bernays, Jacob, Die Heraklitischen Briefe. Ein Beitrag zur philosophischen und religionsgeschichtlichen Litteratur.* Berlin, 1869, Hertz, 2 Bl. und 159 S., 8°.

In: «Literarisches Centralblatt für Deutschland», Nr. 6, 30. Januar 1869, S. 145.

16 Rezension zu: *Ἀριστοξένου ἁρμονικῶν τὰ σωζόμενα. Die harmonischen Fragmente des Aristoxenus. Griechisch und deutsch mit kritischem und exegetischem Commentar und einem Anhang die rhythmischen Fragmente des Aristoxenus enthaltend, herausgegeben von Paul Marquard.* Berlin, 1868, Weidmann, XXXVII und 415 S., 8°.

In: «Literarisches Centralblatt für Deutschland», Nr. 6, 30. Januar 1869, S. 145–146.

17 Rezension zu: *Rohde, Erwin, Über Lucian's Schrift Ἀόκιος ἢ Ὀνος und ihr Verhältniss zu Lucius von Patrae und den Metamorphosen des Apulejus. Eine litterarhistor. Untersuchung.* Leipzig, 1869, Engelmann, 52 S., 8°.

In: «Literarisches Centralblatt für Deutschland», Nr. 15, 3. April 1869, S. 426–427.

Bis dahin sind die Rezensionen gezeichnet mit «Fr. N.». Anderthalb Jahre später

schickt der inzwischen bereits zum ordentlichen Professor ernannte Referent einen letzten, diesmal mit «F. N.» unterzeichneten Beitrag:

18 Rezension zu: *Byk, S. A., Der Hellenismus und der Platonismus.* Leipzig, 1870, Peritzsch, 45 S., 8°.

In: «Literarisches Centralblatt für Deutschland», Nr. 37, 3. September 1870, S. 1001–1002.

Die Unterstützung der Th. Puschmannschen Publikation «Richard Wagner, eine psychiatrische Studie», Berlin 1869, durch den Herausgeber der Wochenschrift «Im neuen Reich», A. Dove, in welcher der Musiker-Dichter des Größenwahnsinns bezichtigt wird, veranlaßt Nietzsche, öffentlich für Wagner einzutreten. E. W. Fritsch, der Verleger von Nietzsches Erstling, nimmt einen scharf formulierten Artikel in die Rubrik «musikalische Kannegießerei» seines seit 1870 bestehenden «Musikalischen Wochenblattes» auf.

19 *Ein Neujahrswort an den Herausgeber der Wochenschrift | <Im neuen Reich>.*

In: «Musikalisches Wochenblatt. Organ für Musiker und Musikfreunde.» Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: E. W. Fritsch, Leipzig, 17. Januar 1873, IV. Jg., Nr. 3, S. 38.

Gezeichnet: «Prof. Dr. Friedrich Nietzsche.»

PHILOSOPHISCHE WERKE

Die Geburt der Tragödie

Im Herbst 1871 unternimmt Nietzsche in Leipzig einen weiteren Versuch zur Unterbringung seines Buches «Musik und Tragödie», indem er dasselbe, allerdings wiederum gänzlich umgestaltet und mit neuem

Titel versehen, dem Verleger Ernst Wilhelm Fritsch übergibt. Dieser sagt nach einiger Bedenkzeit tatsächlich zu und verspricht die Auslieferung auf Weihnachten in der Ausstattung entsprechend der bei ihm erschienenen Broschüre Richard Wagners: «Bestimmung der Oper.» «Ich glaube, daß

UNZEITGEMÄSSE

BETRACHTUNGEN

VON

DR. FRIEDRICH NIETZSCHE,

ORDENTL. PROFESSOR DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT BASEL.

DRITTES STÜCK:

SCHOPENHAUER ALS ERZIEHER.

SCHLOSS-CHEMNITZ.

VERLAG VON ERNST SCHMEITZNER,
1874.

noch nie ein Erstlingswerk so üppig eingehüllt wie ein Prinzenkind aus der Taufe gehoben worden ist», schreibt Nietzsche am 23. November begeistert an Rohde.

Als die ersten fertigen Exemplare der nachmals berühmten Schrift:

20 *Die | Geburt der Tragödie | aus dem | Geiste der Musik. | Von | Friedrich Nietzsche, | ordentl. Professor der Classischen Philologie an der | Universität Basel. | Leipzig. | Verlag von E. W. Fritsch. | 1872.*

IV (Vorwort) und 143 S., 8°.

Titel mit Vignette (Entfesselter Prometheus); S. III und IV: «Vorwort an Ri-

chard Wagner.» S. 144 (unpaginiert):
«Druck von Breitkopf und Härtel in
Leipzig.»

welche die lange Reihe aller späteren philo-
sophischen Werke anführt und die zugleich
einen gewissen Abschluß der bisherigen,
vorwiegend philologischen Abhandlungen
bedeutet, zu Beginn des neuen Jahres in
Basel eintreffen, notiert sich der Verfasser
ergriffen auf das Vorsatzblatt eines dersel-
ben: «Schaff, das Tagwerk meiner Hände,
großer Geist, daß ich's vollende!»

Nietzsche erhält 100 Thaler Honorar für
eine auf 1000 Exemplare berechnete Auf-
lage. Die Umschlag und Titelseite schmük-
kende Vignette, ein Holzschnitt des Berliner
Künstlers Friedrich Vogel nach dem Ent-
wurf von Leopold Rau, stellt den von seinen
Fesseln befreiten Prometheus dar. «Es ist
ein kleines Meisterstück und sagt auf ein-
fache Weise Vieles und Ernstes.»

Die Reaktionen auf sein Buch sind sehr
zweispältig. Auf der Freundesseite wird das
Werk pflichtschuldiger mit Beifall und Be-
geisterung aufgenommen; die Fachkollegen
jedoch verharren stillschweigend in Ableh-
nung und Ignorierung. Eine ausführliche
Besprechung Erwin Rohdes erscheint –
nachdem das «Literarische Centralblatt»
eine erste Fassung abgelehnt hat – im
«Sonntagsbeiblatt» der «Norddeutschen
Allgemeinen Zeitung» am 26. Mai 1872.
Nietzsche wertet, da sein Freund inzwischen
«Waffengefährte», das heißt außerordent-
licher Professor an der Universität Kiel, ge-
worden ist und deshalb doch etwas Gewicht
besitzt, dieses positive Echo sofort aus. Bei
Fritzsch werden «etwa fünfzig Abzüge die-
ser Recension... in Format, Papier und Let-
tern ganz entsprechend meinem Buche»,
bestellt. Ein anderer klassischer Philologe
indessen, sein früherer Lehrer Ritschl, no-
tierte sich bereits am Silvestertag 1871:
«Buch von N. Geburt der Tragödie (= geist-
reiche Schwiemelei).» Kurze Zeit später
veröffentlicht der junge Ulrich von Wila-
mowitz-Moellendorff die Streitschrift «Zu-

kunftsphilologie» (Mai 1872), wird hierauf
durch Rohde in «Afterphilologie» (Okt.
1872) gemäßregelt und erwidert diese glän-
zende Replik in «Zukunftsphilologie. Zwei-
tes Stück» (März 1873).

Knapp zwölf Monate nach dem Erschei-
nen ist die erste Auflage ausverkauft, und
Nietzsche gibt gerne seine Zustimmung zur
Übernahme einer neuen Auflage. Bereits
Ende Januar 1873 befindet sich ein korri-
giertes Exemplar der Ausgabe 1872 als
Druckvorlage in Leipzig. Druckerstreiks be-
wirken dann jedoch eine längere Verzöge-
rung, so daß die im Umfang gleichgeblie-
bene und mit der Jahreszahl 1874 versehene
«zweite Auflage» erst ein weiteres Jahr
später ausgegeben werden kann.

In ihrem «1. Verlagsbericht» (1880) zeigt
die seit 1874 mit der Herstellung und dem
Vertrieb der Nietzscheschen Schriften
betraute junge Verlagsbuchhandlung
Schmeitzner eine weitere Ausgabe an.
Diese Titelaufgabe ist durch einen auf das
Impressum der E. W. Fritzsch-Ausgabe von
1874 geklebten und mit nachstehendem
Text versehenen Zettel gekennzeichnet:
«2. teilweise veränderte Auflage. Chemnitz
1878. Verlag von E. Schmeitzner.»

Unzeitgemäße Betrachtungen

Rückblickend nennt Nietzsche seine *Un-
zeitgemäßen Betrachtungen* «vier Attentate»
und charakterisiert sie in seiner Lebensbe-
schreibung *Ecce homo*, welche schon 1888
entstanden, aber erst acht Jahre nach sei-
nem Tode zum erstenmal veröffentlicht
worden ist, weiter: «Die vier Unzeitgemä-
ßen sind durchaus kriegerisch. Sie beweisen,
daß ich kein «Hans der Träumer» war, daß
es mir Vergnügen macht, den Degen zu
ziehen, – vielleicht auch, daß ich das Hand-
gelenk gefährlich frei habe.»

«Der erste Angriff (1873) galt der deut-
schen Bildung, auf die ich damals schon mit
schonungsloser Verachtung hinabblickte.»
«Kein bösertigeres Mißverständnis als zu

glauben, der große Waffen-Erfolg der Deutschen beweise irgend Etwas zu Gunsten dieser Bildung...» «Die zweite Unzeitgemäße (1874) bringt das Gefährliche, das Leben-Annagende und -Vergiftende in unserer Art des Wissenschafts-Betriebs an's Licht...» «In der dritten und vierten Unzeitgemäßen werden als Fingerzeige zu einem höheren Begriff der Cultur, zur Wiederherstellung des Begriffs «Cultur», zwei Bilder der härtesten Selbstsucht, Selbstzucht dagegen aufgestellt, unzeitgemäße Typen par excellence, voll souverainer Verachtung gegen Alles, was um sie herum «Reich», «Bildung», «Christenthum», «Bismarck», «Erfolg» hieß, – Schopenhauer und Wagner oder, mit einem Wort, Nietzsche...» «Die Schrift «Wagner in Bayreuth» ist eine Vision meiner Zukunft; dagegen ist in «Schopenhauer als Erzieher» meine innerste Geschichte, mein Werden eingeschrieben.»

21 *Unzeitgemäße | Betrachtungen | von | Dr. Friedrich Nietzsche, | ordentl. Professor der Classischen Philologie | an der Universität Basel. | Erstes Stück: | David Strauss | der Bekenner und der Schriftsteller. | Leipzig. | Verlag von E. W. Fritsch. | 1873.*
101 S. und 1 Bl. (Berichtigungen), 8°. S. 101: «Druck von C. G. Naumann in Leipzig.» S. 102 (unpaginiert): Verlagsanzeige; das Druckfehlerverzeichnis fertigte Gersdorff an; er half dem schon damals an Augenschwäche leidenden Autor auch, das Druckmanuskript zu beenden.

Diese Streitschrift gegen David Strauss, ausgelöst durch dessen Buch «Der alte und der neue Glaube», Leipzig 1872, erregt nach der Ausgabe im August 1873 bei Deutschlands Intelligenz großen Lärm. Nur Wagner bekundet seine Freude.

Ein Sammelband mit obigem Werk im grünen Originalumschlag und Overbecks gleichzeitig und in demselben Verlag erschienener «Streit- und Friedensschrift»: «Über die Christlichkeit unserer heutigen

Theologie» aus dessen Besitz, trägt zwei handschriftliche Eintragungen von Nietzsche. Auf dem vorderen Umschlagblatt des ersten Bandes findet sich:

«Wahlspruch der Freunde: «Das Leben ist kurz: man muß sich einander einen Spaß zu machen suchen.» Goethe.»

MENSCHLICHES, ALLZUMENSCHLICHES.

EIN BUCH FÜR FREIE GEISTER.

Dem Andenken Voltaire's
geweiht
zur Gedächtniss-Feier seines Todestages,
des 30. Mai 1778.

Von

Friedrich Nietzsche.

CHEMNITZ 1878.

Verlag von Ernst Schmeltzner.

PARIS
SANDOZ & FISCHBACHER
33 Rue de Sévres.

ST. PETERSBURG
H. SCHMITZDORFF
(C. BOETTGER)
Kak. Hof-Buchhandlung
8 Newsky Prospect.

TURIN
(FLORENZ, ROM)
ERMANNNO LOESCHER
Via di Po 10.

NEW-YORK
E. STEIGER
22 N. 31 Franklin Street.

LONDON
DAVID NUTT
27 B. S. 1 R. S. S. S.

und auf der Außenseite des hinteren Umschlages:

«Ein Zwillingsspaar aus Einem Haus
gieng muthig in die Welt hinaus,
Welt-Drachen zu zerreißen.

Zwei-Väterwerk! Ein Wunder war's!
Die Mutter doch des Zwillingsspaar's
Freundschaft ist sie geheißent!

Der eine Vater dem andern.»

Ohne große Resonanz bleibt:

22 *Unzeitgemäße | Betrachtungen | von | Dr. Friedrich Nietzsche, | ordentl. Professor der Classischen Philologie | an der Universität*

Basel. | *Zweites Stück: | Vom Nutzen und Nachtheil | der Historie für das Leben. | Leipzig. | Verlag von E. W. Fritsch. | 1874.*

VI (Vorwort) und 111 S., 8°.

S. 112 (unpaginiert): «Druck von C. G. Naumann in Leipzig.» Die Herstellung des Druckmanuskripts sowie die Durchsicht der Korrekturabzüge des im Februar ausgedruckten Buches besorgten Nietzsche-Freunde Gersdorff und Rohde.

Die verschiedenen heftigen Angriffe auf Nietzsches bisherige Buchveröffentlichungen machen E. W. Fritsch etwas zurückhaltend und skeptisch. Es kommt beiderseits kein richtiges Vertrauen auf, so daß das Vertragsverhältnis schließlich – wie erwähnt – nach dem höchst willkommenen Eintreffen eines neuen Verlegerangebotes im Verlaufe des Sommers 1874 gelöst wird. Der dynamische sächsische Buchhändler Schmeitzner umreißt anlässlich seines 5-Jahr-Firmenjubiläums in einem vom Dezember 1879 datierten ersten Verlagsbericht sein Geschäftsprinzip unter anderem so: «Von der Absicht ausgehend, vor Allem einer geistvollen, im Sinne Schopenhauer's und Wagner's philosophisch wie künstlerisch angeregten Jugend eine Anzahl entsprechender Schriften darzubieten, trat die Offizin 1874 in's Leben. ... Zuvörderst sah sie sich nach Autoren um, in deren bisheriger Wirksamkeit sich diese Tendenz kundgegeben, und so erwarb sie Friedr. Nietzsche's drei erste Schriften von deren früherem Verleger (E. W. Fritsch, Leipzig), ebenso Franz Overbeck's «Christlichkeit u. h. Theologie», um dann mit der Edition fernerer Werke dieser ausgezeichneten Schriftsteller fortzufahren.»

So erscheint denn im Oktober 1874 «das schönste Buch, das je über Arthur Schopenhauer geschrieben wurde³».

³ Dr. Hans Zint, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender, während der Eröffnungsansprache zur elften Generalversammlung der Schopenhauer-Gesellschaft am 12. September 1926 in Rudolstadt.

23 *Unzeitgemäße | Betrachtungen | von | Dr. Friedrich Nietzsche, | ordentl. Professor der Classischen Philologie | an der Universität Basel. | Drittes Stück: | Schopenhauer als Erzieher. | Schloß-Chemnitz. | Verlag von Ernst Schmeitzner. | 1874.*

113 S.

S. 113: «Druck von C. G. Naumann in Leipzig.» Das Honorar beträgt bei einer Auflage von 1000 Exemplaren 10 Thaler pro Bogen, dazu 25 Freixemplare.

Der dreißigjährige Denker weist darin auf drei charakteristische Typen hin. Der Rousseausche Mensch als Revolutionär, der Goethesche Mensch als gewaltlose und tief beschauliche Natur und schließlich als Ideal der Schopenhauersche, der heroische Mensch, welcher also ist: «Für sich und sein persönliches Wohl rein und von wunderbarer Gelassenheit, in seinem Erkennen voll starken verzehrenden Feuers und weit entfernt von der kalten und verächtlichen Neutralität des sogenannten wissenschaftlichen Menschen, hoch emporgehoben über griesgrämige und verdrießliche Betrachtung, sich selbst immer als erstes Opfer der erkannten Wahrheit preisgebend, und im Tiefsten von dem Bewußtsein durchdrungen, welche Leiden aus seiner Wahrhaftigkeit entspringen müssen.»

Im Dezember 1854 erhielt Arthur Schopenhauer in Frankfurt am Main vom politischen Flüchtling Richard Wagner, der in seinem damaligen Zürcher Exil eben die Bekanntschaft mit des Philosophen zweibändigem Hauptwerk gemacht hatte, ein Geschenkexemplar der Operndichtung «Der Ring des Nibelungen» (Privatdruck Zürich 1853) mit handschriftlicher Zueignung: «Aus Verehrung und Dankbarkeit.» Sehr viel später, Mitte August 1876, bildet die Aufführung dieser Festspieltrilogie in Bayreuth das größte und erhabenste Ereignis in Wagners künstlerischer Laufbahn.

Eine Komposition von Friedrich Nietzsche (Österreichische Nationalbibliothek, Wien).

HYMNUS
an das Leben

für
gemischten Chor und Orchester
componirt
von

FRIEDRICH NIETZSCHE.

Partitur Pr. 2 Mk.

Chorstimmen à 15 Pf.

Orchesterstimmen compl. 2 M. 50 Pf.

Separat: Viol. I., II., Viola, Bass à 15 Pf.

Eigenthum des Verlegers für alle Länder.

LEIPZIG,
E. W. Fritsch.

1887.
+75

Verlag des Verlegers



OH MENSCH! GIEB ACHT!
WAS SPRICHT DIE TIEFE MITTERNACHT?
„ICH SCHLIEF, ICH SCHLIEF –,
„AUS TIEFEM TRAUM BIN ICH ERWACHT: –
„DIE WELT IST TIEF,
„UND TIEFER ALS DER TAG GEDACHT.
„TIEF IST IHR WEH –,
„LUST – TIEFER NOCH ALS HERZELEID:
„WEH SPRICHT: VERGEH!
„DOCH ALLE LUST WILL EWIGKEIT –,
„– WILL TIEFE, TIEFE EWIGKEIT!“

MDCCCC FRIEDRICH NIETZSCHE.

Kurz zuvor (Juli 1876) treffen in der Festspielstadt zwei Festexemplare ein:

24 *Unzeitgemäße / Betrachtungen / von / Dr. Friedrich Nietzsche. / ordentl. Professor der Classischen Philologie / an der Universität Basel. / Viertes Stück: / Richard Wagner in Bayreuth. / Schloß-Chemnitz. / Verlag von Ernst Schmeitzner. / 1876. / London E.C.: F. Wohlaue.*

98 S. und 1 Bl.

Unpaginiertes Bl.: «Leipzig Druck von C.G.Naumann.» Ein Teil der 1500 Exemplare starken ersten Auflage wurde vom Verleger mit einem braunen Umschlag versehen, welcher den zusätzlichen Aufdruck «Zweite Auflage» trägt und hinten eine Verlagsanzeige enthält.

die das Ehepaar Wagner, trotz der zwischen den Zeilen versteckten offensichtlichen Kritik, kurz, aber überschwenglich verdankt.

Bereits früher lehnte der Vorstand des Wagner-Vereins Nietzsches gutgemeinten, für die Sitzung der Delegierten nur in wenigen Abzügen Ende Oktober 1873 gedruckten *Mahnruf an die Deutschen* zu Gunsten von Bayreuth ab und übertrug die Abfassung des Aufrufs einem prädestinierteren Mitstreiter.

Die ursprünglich geplante Reihe von 24 *Unzeitgemäßen Betrachtungen* findet, nicht zuletzt Nietzsches andauernd schlechten Gesundheitszustandes wegen, der ihn von nun an zu fragmentarischem und skizzenhaftem Schaffen zwingt, schon mit obigem viertem Stück ihren Abschluß.

Die Aphorismen-Trilogie
Menschliches, Allzumenschliches – Morgenröthe –
Fröhliche Wissenschaft

Im Mai 1878 erscheint ein 638 Positionen umfassendes Aphorismenbuch, das den end-

gültigen Bruch seiner Freundschaft mit Wagner zur Folge hat, nachdem Nietzsche bereits zu Beginn der Niederschrift, im Sommer 1876, dem Bayreuther Unternehmen fremd gegenüberstand.

25 *Menschliches, / Allzumenschliches. / Ein Buch für freie Geister. / Dem Andenken Voltaires / geweiht / zur Gedächtniß-Feier seines Todestages, / des 30. Mai 1778. / Von / Friedrich Nietzsche. / Chemnitz 1878. / Verlag von Ernst Schmeitzner.*

1 Bl. (Vorwort), 1 Bl. (Inhalt), 377 S. und 1 Bl. (Verlagsanzeigen), 8°.

Auf dem Titelblatt sind folgende ausländische Verlags-Auslieferungsstellen aufgeführt: «Paris, Sandoz & Fischbacher, 33 Rue de Seine. St. Petersburg, H. Schmitzdorff (C. Roettger), Kais. Hofbuchhandlung, 5 Newsky Prospect. Turin (Florenz, Rom), Ermanno Loescher, Via di Po 19. New-York, E. Steiger, 22 & 24 Frankfort Street. London, David Nutt, 270 Strand.» S. 378 (unpaginiert): «Druck von R. Oschatz, Chemnitz.» Die Verlagsanzeige ist datiert: «Chemnitz, im April 1878.»

Im Frühling des darauffolgenden Jahres erfolgt die Auslieferung der Fortsetzung

26 *Menschliches, / Allzumenschliches. / Ein Buch für freie Geister. / Von / Friedrich Nietzsche. / Anhang: / Vermischte Meinungen und Sprüche. / Chemnitz 1879. / Verlag von Ernst Schmeitzner.*

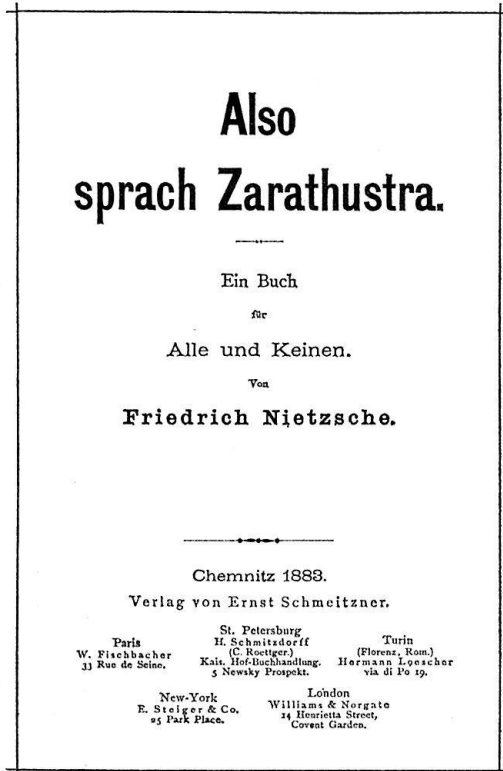
163 S. und 5 Bl. (Verlagsbericht und Verlagsanzeigen), 8°.

Verlags-Auslieferungsstellen analog *Menschliches, Allzumenschliches*, 1878. S. 164 (unpaginiert): «Druck von Richard Oschatz, Chemnitz.» Der Verlagsbericht ist datiert: «Chemnitz (Sachsen) im März 1879.»

und gegen Weihnachten 1879 wird noch ein dritter Teil ausgedruckt:

◀ *Der Nietzsche-Stein auf der Halbinsel Chasté im Silsersee. Photo Max Wagner-de Barros, St. Moritz.*

- 27 *Der Wanderer und sein Schatten.* / Von / Friedrich Nietzsche. / Chemnitz 1880. / Verlag von Ernst Schmeitzner. 185 und XVIII S. (Verlagsbericht und Verlagsanzeigen), 8^o. Verlags-Auslieferungsstellen ähnlich *Menschliches, Allzumenschliches*, 1878 und



1879, «London» jedoch: «Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street, Covent Garden.» Titlrückseite: «Zweiter und letzter Nachtrag zu der früher erschienenen Gedankensammlung «Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister.» S. 186 (unpaginiert): «Berichtigungen», «Druck von Richard Oschatz, Chemnitz.» Der Verlagsbericht ist datiert: «Chemnitz, Dezember 1879.»

«Menschliches, Allzumenschliches ist das Denkmal einer Krisis», bekennt Nietzsche in seinem *Ecce Homo*. Die druckfertige Reinschrift und die Korrekturen werden jeweils von fremder Hand besorgt. So bewährt sich vor allem der von Nietzsches Schriften be-

geisterte, später unter seinem Pseudonym Peter Gast bekannt gewordene Musiker Heinrich Köselitz, welcher im Jahre 1875 als Student nach Basel gekommen war. Am 2. Mai 1879 muß Nietzsche sogar noch das Entlassungsgesuch als Hochschullehrer diktieren.

Nach einem noch wenig Erholung bringenden ersten Oberengadiner Sommer in St. Moritz, welchem der *Wanderer* zu verdanken ist, und einem eigentlichen Tiefpunkt in Naumburg – dem «sonnenärmsten» Winter seines Lebens – nehmen die Schmerzanfälle während den kurzen Aufenthalten in Venedig, Marienbad, Engadin und Genua allmählich etwas ab, so daß an letzterem Ort in Anknüpfung an die vorigen Aphorismensammlungen ein neues Werk vollendet werden kann.

- 28 *Morgenröthe.* / Gedanken / über / die moralischen Vorurtheile. / Von / Friedrich Nietzsche. / [Motto:] «Es giebt so viele Morgenröthen, die / noch nicht geleuchtet haben.» / Rigveda. / Chemnitz 1881. / Verlag von Ernst Schmeitzner.

363 S., 8^o.

Verlags-Auslieferungsstellen analog *Wanderer*, 1880, Titlrückseite: «Druck von B. G. Teubner in Leipzig.»

Der Druck ist Anfang Juli 1881 beendet. Die *Morgenröthe* findet, da offenbar mehrheitlich mißverstanden, bei seinen Zeitgenossen wieder einmal mehr keinerlei Beachtung.

Noch in Sils-Maria, wo er diesen Sommer ein «heroisches Idyll» gefunden hat, beginnt Nietzsche mit Aufzeichnungen aus dem gleichen Gedankenkreis, die er, beschwingt durch ausnehmend schöne Herbst- und Wintertage in Genua, bereits Ende Januar 1882 zum Konzept für ein weiteres Werk erweitern kann. Es erscheint im September unter dem Titel:

- 29 *Die fröhliche Wissenschaft.* / Von / Friedrich Nietzsche. / [Motto:] «Dem Dichter

und Weisen sind alle Dinge be /freundet und geweiht, alle Erlebnisse nützlich, / alle Tage heilig, alle Menschengöttlich.)/ Emerson. / Chemnitz 1882. / Verlag von Ernst Schmeitzner.

255 S., 8°.

Auf dem Titelblatt sind folgende ausländische Verlags-Auslieferungsstellen aufgeführt: «Paris, C. Klincksieck, 11 Rue de Lille. St. Petersburg, H. Schmitzdorff (C. Roettger), Kais. Hof-Buchhandlung, 5 Newsky Prospekt. Rom (Turin, Florenz), Loescher & Co, 307 Via del Corso. New York, E. Steiger, 22 u. 24 Frankfort Street. London, Williams & Norgate, 14 Henrietta Street, Covent Garden.» Titlrückseite: «Druck von B. G. Teubner in Leipzig.»

Die *Fröhliche Wissenschaft* wird liebenswürdig und warm aufgenommen; sie leitet im Abschnitt «Incipit tragoedia» über zu seinen Büchern für «Alle und Keinen», zum stolzesten Werk, seinem *Zarathustra*.

Zarathustra

«Zarathustra, geboren am See Urmi, verließ im dreißigsten Jahre seine Heimat, ging in die Provinz Aria und verfaßte in den zehn Jahren seiner Einsamkeit im Gebirge den *Zend-Avesta*», heißt es auf einem im Nachlaß befindlichen, mit «Sils-Maria, 26. August 1881» datiertem Blatt und erstem Plan.

Januar/Februar 1883 wird dann in Rapallo bei Genua ein Teil zusammenfassend niedergeschrieben und als «ein fünftes Evangelium» umgehend nach Chemnitz spediert. Im Begleitbrief wird besonderer Wert auf schöne Ausstattung, eine Textefassungslinie und Druck auf stärkeres Velin gelegt. Der mehr und mehr antisemitisch orientierte Verleger behandelt den Auftrag recht gemächlich, so daß Nietzsche empört intervenieren muß. Ende Mai kann er in Rom seine Exemplare in Empfang nehmen.

30 *Also | sprach Zarathustra. | Ein Buch | für | Alle und Keinen. | Von | Friedrich Nietzsche. | Chemnitz 1883. | Verlag von Ernst Schmeitzner.*

114 S., 8°.

Titlrückseite: «Druck von B. G. Teubner in Leipzig.»

Voll Elan geht Nietzsche nach seiner Ankunft im Oberengadin im Juni/Juli 1883 bei schaffensfreudigster Stimmung an die Fortsetzung.

31 *Also | sprach Zarathustra. | Ein Buch | für | Alle und Keinen. | Von | Friedrich Nietzsche. | 2 | Chemnitz 1883. | Verlag von Ernst Schmeitzner.*

2 Bl. und 103 S., 8°.

Titlrückseite: «Druck B. G. Teubner, Leipzig.»

Der allgemeine Versand dieses zweiten Stückes erfolgt, zusammen mit dem anlässlich seines Winteraufenthaltes in Nizza geschriebenen dritten und vorläufig letzten Teil, erst im Mai des folgenden Jahres.

32 *Also | sprach Zarathustra. | Ein Buch | für | Alle und Keinen. | Von | Friedrich Nietzsche. | 3 | Chemnitz 1884. | Verlag von Ernst Schmeitzner.*

2 Bl. und 119 S., 8°.

Auf allen drei Titelblättern sind noch folgende Auslieferungsstellen verzeichnet: «Paris, W. Fischbacher, 33 Rue de Seine. St. Petersburg, H. Schmitzdorff (C. Roettger), Kais. Hof-Buchhandlung, 5 Newsky Prospekt. Turin (Florenz, Rom), Hermann Loescher, Via di Po 19. New-York, E. Steiger & Co., 25 Park Place. London, Williams & Norgate, 14 Henrietta Street, Covent Garden.» Titlrückseite: «Druck B. G. Teubner, Leipzig.»

Nietzsche rühmt sich später oft der zur Abfassung der *Zarathustra*-Folge benötigten minimalen Arbeitszeit von jeweils nur weni-

gen Tagen. Dies ist möglich gewesen dank umfangreicher Vorarbeiten und dauernder Beschäftigung mit dem Stoff. In diesen Monaten lösten sich auch übersteigerte produktive Tage und tiefe Depressionen ab. Trotz negativer Wirkung der drei Veröffentlichungen und der wenig erfreulichen Reaktion seiner Freunde beginnt er im Herbst 1884 zuerst in Zürich, dann in Mentone mit neuen Aufzeichnungen, die er im Lauf der ersten Monate 1885 in Nizza als Zarathustra IV vollendet. Schmeitznern mochte er das Werk nun nicht mehr anvertrauen, andererseits findet er aber auch keinen passenden Ersatz, so daß er vom «vierten und letzten Teil» im Frühling 1885 bei Naumann in Leipzig für sich und seine Freunde eine kleine Privatauflage von 40 Abzügen in blauem, rotbedrucktem Umschlag herstellen läßt.

- 33 *Also | sprach Zarathustra. | Ein Buch | für | Alle und Keinen. | Von | Friedrich Nietzsche. | Vierter und letzter Theil.* »
136 S. und 1 Bl., 8°.

Den Empfängern auferlegt er absolute Schweigepflicht über die Existenz dieses «Nicht für die Öffentlichkeit» bestimmten Druckes. Er selber allerdings erwähnt einen vierten Teil der Zarathustra-Folge bereits 1886 in einem aufschlußreichen Schriftenverzeichnis, welches sich auf der vierten Umschlagseite von *Jenseits von Gut und Böse* befindet. Eine Ausgabe für den Buchhandel wurde erst auf Ostern 1892, drei Jahre nach der unheilbaren Erkrankung des Autors (nachdem die fertigen, bereits Ende 1890 ausgedruckten Exemplare auf Anweisung der zu Besuch in Europa weilenden Schwester Nietzsches zurückbehalten werden mußten), zum Verkauf freigegeben.

- 34 *Also | sprach Zarathustra. | Ein Buch | für | Alle und Keinen. | Von | Friedrich Nietzsche. | Vierter und letzter Theil. | Leipzig. | Druck und Verlag von C.G.Naumann. | 1891.*

Porträt, 134 S. und 1 Bl., 8°.

Titelrückseite: «Druck von C.G.Naumann in Leipzig.» Das Porträt mit fak-similierter Unterschrift: «Dr. Friedrich Nietzsche Prof.»

Anhang: *Dionysos-Dithyramben.*

21 S. und 1 Bl. (Inhalt), 8°.

Druckvermerk auf Inhaltsblatt: «Druck von C.G.Naumann in Leipzig.»

Die Dithyramben entstammen einem der letzten fertiggestellten Druckmanuskripte auf Oktav-Büttenblättern aus dem Nachlaß.

*Jenseits von Gut und Böse
und dessen Nachtrag*

Den Druck seiner nächsten philosophischen Veröffentlichung:

- 35 *Jenseits | von Gut und Böse. | Vorspiel | einer | Philosophie der Zukunft. | Von | Friedrich Nietzsche. | Leipzig | Druck und Verlag von C.G.Naumann. | 1886.*
VI S. (Vorwort), 1 Bl. (Inhalt), 271 S. und 1 Bl. (Berichtigungen), 8°.
Die Vorrede ist datiert: «Sils-Maria, Oberengadin im Juni 1885.»

die er im Frühjahr in Venedig und Sils-Maria beginnt und im darauffolgenden Winter (1885/86) in Nizza abschließt, muß Nietzsche schlußendlich, da weitere Verhandlungen mit anderen Verlegern wiederum negativ verlaufen, selber finanzieren. Der bedruckte Rückumschlag des Ende Juli fertiggestellten Buches enthält, nebst der öffentlichen Bekanntgabe des vierten Zarathustra-Teiles, auch noch eine Liste der in Vorbereitung befindlichen Schriften: «Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte. In vier Büchern.» «Die ewige Wiederkunft. Heilige Tänze und Umzüge.» «Lieder des Prinzen Vogelfrei.»

Sie sind ebensowenig zustande gekommen wie sein vorgesehener «Gedanken-Wegwei-

ser», den er sich auf Grund einer Besprechung des «Jenseits» im Berner «Bund» vom 16./17. September 1886 durch Josef Victor Widmann zurechtlegte.

«Dem letztveröffentlichten «Jenseits von Gut und Böse» zur Ergänzung und Verdeutlichung beigegeben» wird ein Jahr später (November 1887):

36 *Zur / Genealogie der Moral. / Eine Streitschrift / von / Friedrich Nietzsche. / Leipzig. / Verlag von C.G.Naumann. / 1887.*

XIV S. (Vorwort), 1 Bl. (Untertitel), 182 S. und 1 Bl. (Inhalt), 8°.

Die Vorrede ist datiert: «Sils-Maria, Oberengadin, im Juli 1887.» Druckvermerk auf Rückseite des Inhaltsblattes: «Leipzig. Druck von C. G. Naumann.»

Nietzsche kann diese Schrift im Juli 1887 in Sils-Maria, unter Verwendung umfangreicher Notizen, in sehr kurzer Zeit zusammenstellen. Von *Jenseits von Gut und Böse* her behält man die Regelung: Druck und Kommissionsverlag von Naumann, Übernahme der Kosten durch den Verfasser, auch jetzt und für alle weiteren neuen Veröffentlichungen bei.

Wiederum vermag die vierte Seite des grauen Verlegerumschlages den Sammler zu interessieren. So heißt es in der Zusammenstellung Nietzschescher Werke unter anderem: «Unzeitgemäße Betrachtungen. Erstes Stück: David Strauss und andere Philister. Zweites Stück: Wir Historiker. Zur Krankheits-Geschichte der modernen Seele», und «Menschliches, Allzumenschliches» wird angeführt als «Neu herausgegeben 1886. Mit wesentlichen Erläuterungen.»

Titelauflagen 1886/87

Nach dem «geistigen Höhenflug» während der Zarathustra-Dichtung ist es Nietzsche vergönnt, vor der Inangriffnahme neuer Arbeiten zu ruhen und bisherige Werke zu überdenken und abzurunden.

In Verbindung mit dem Verlegerwechsel vom Sommer 1886, wo der Leipziger Buch- und Musikalienhändler E. W. Fritsch sich erneut seinem früheren Autor zuwendet und sämtliche Restexemplare des Chemnitzer Verlages aufkauft, veranstaltet Nietzsche in den Jahren 1886 und 1887 – auf eigene Kosten natürlich – sogenannte Titelaufgaben. Nachstehende Schriften bereichert er mit bedeutenden Vorreden und zum Teil auch mit Zusätzen:

37 *Menschliches, / Allzumenschliches. / Ein Buch für freie Geister. / Von / Friedrich Nietzsche. / Erster Band. / Neue Ausgabe / mit einer einführenden Vorrede. / Leipzig, / Verlag von E. W. Fritsch. / 1886.*

XV S. (Vorwort), 1 Bl. (Inhalt), 377 S. und 2 Bl., 8°.

Der Fall Wagner.

Ein Musikanten-Problem.

Von

Friedrich Nietzsche.

LEIPZIG.

Verlag von C. G. Naumann,
1888.

Neu gedruckt ist: Titelblatt (Rückseite: «Druck von C. G. Röder, Leipzig»), Vorrede (datiert: «Nizza, im

- Frühling 1886»), Inhalt, Seite 377 und die 2 Blätter «Unter Freunden. Ein Nachspiel.»
- 38 *Menschliches, / Allzumenschliches. / Ein Buch für freie Geister. / Von / Friedrich Nietzsche. / Zweiter Band. / Neue Ausgabe / mit einer einführenden Vorrede. / Leipzig, / Verlag von E. W. Fritsch. / 1886.*
XIII (Vorwort), 163 und 185 S., 8°. Dieser zweite Band umfaßt die früher einzeln ausgegebenen Schriften *Vermischte Meinungen und Sprüche* (1879) und *Der Wanderer und sein Schatten* (1880). Neu gedruckt ist: Titelblatt (Rückseite: «Druck von C. G. Röder, Leipzig»), Vorrede (datiert: «Sils-Maria, Oberengadin, im September 1886») und je 1 Blatt Vortitel zu den beiden Abteilungen.
- 39 *Die Geburt der Tragödie. Oder: Griechenthum und Pessimismus. / Von / Friedrich Nietzsche. / Neue Ausgabe mit dem Versuch einer Selbstkritik. / Leipzig, / Verlag von E. W. Fritsch. / (1886).*
XVIII (Selbstkritik), IV (Vorwort) und 144 S., 8°. Neu gedruckt ist: Titelblatt, Versuch einer Selbstkritik (datiert: «Sils-Maria 1886»).
- 40 *Die / fröhliche Wissenschaft. / [«la gaya scienza»] / Von / Friedrich Nietzsche. / [Motto:] Ich wohne in meinem eignen Haus, / Hab Niemandem nie nichts nachgemacht / Und – lachte noch jeden Meister aus, / Der nicht sich selber ausgelacht. / Über meiner Hausthür. / Neue Ausgabe / mit einem Anhang: / Lieder des Prinzen Vogelfrei. / Leipzig. / Verlag von E. W. Fritsch. / 1887.*
XII (Vorwort), 350 S. und 1 Bl. (Berichtigungen), 8°. Neu gedruckt ist: Titelblatt, Vorrede zur zweiten Ausgabe (datiert: «Ruta bei Genua, im Herbst 1886»), das Kapitel «Fünftes Buch. Wir Furchtlosen»,
- der Anhang «Lieder des Prinzen Vogelfrei» und das Blatt «Berichtigungen» mit dem rückseitigen Druckvermerk: «Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.»
- 41 *Morgenröthe. / Gedanken / über / die moralischen Vorurtheile. / Von / Friedrich Nietzsche. / [Motto:] «Es giebt so viele Morgenröthen, die / noch nicht geleuchtet haben.» / Rigveda. / Neue Ausgabe / mit einer einführenden Vorrede. / Leipzig. / Verlag von E. W. Fritsch. / 1887.*
XI (Vorwort) und 363 S., 8°. Neu gedruckt ist: Titelblatt, Vorrede (datiert: «Ruta bei Genua, im Herbst des Jahres 1886»).

Die vier *Unzeitgemäßen Betrachtungen* erhalten lediglich je ein neues Impressum: «Leipzig, Verlag von E. W. Fritsch.» Ähnlich verfährt er mit den drei ersten Teilen des *Zarathustra*, welche unter dem Haupttitel *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. In drei Theilen. Leipzig, Verlag von E. W. Fritsch* zu einem Werk zusammengefaßt werden. Die Titelblätter beider Neuauflagen weisen keine Jahreszahl auf (1886).

Letzte Werke

Einem dänischen Gelehrten, dem Literaturhistoriker Georg Brandes, bleibt es vorbehalten, durch seine im Frühjahr 1888 an der Kopenhagener Universität mit großem Erfolg gehaltenen Vorlesungen «Über den deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche» das nach wie vor andauernde allgemeine Stillschweigen um den Namen Nietzsche zu brechen.

Nietzsche selber erreicht diese freudige und ermutigende Nachricht während seines ersten Aufenthaltes in Turin, wo er mit der Niederschrift der sein letztes, außerordentlich fruchtbares Schaffensjahr kennzeichnenden langen Reihe von total sechs druckfertigen Manuskripten beginnt. Es sind dies: *Der Fall Wagner, Die Götzen-Dämmerung, Der*

Antichrist, Nietzsche contra Wagner, Dionysos-Dithyramben, Ecce homo. Nur ein einziges davon kann er fertig ausgedruckt (September 1888) begrüßen und die Verbreitung im Buchhandel bewußt erleben.

42 *Der Fall Wagner. | Ein Musikanten-Problem. | Von | Friedrich Nietzsche. | Leipzig. | Verlag von C. G. Naumann. | 1888.*

2 (Vorwort), 1 Bl. (Untertitel) und 57 S., 8°.

Der Untertitel ist mit dem Vermerk «Turiner Brief vom Mai 1888» versehen.

Erst nach des Philosophen tragischer Erkrankung wird Ende Januar 1889 die im vorhergehenden Sommer in Sils-Maria wiederum in sehr kurzer Zeit geschriebene *Götzen-Dämmerung*, deren Korrekturbogen Nietzsche selber noch vollständig durchgesehen hat, von seinen beiden langjährigen Freunden und ersten Nachlaßverwaltern, Overbeck und Gast, der Öffentlichkeit übergeben.

43 *Götzen-Dämmerung | oder | Wie man mit dem Hammer philosophiert. | Von | Friedrich Nietzsche. | Leipzig. | Verlag von C. G. Naumann. | 1889.*

2 (Vorwort), 1 Bl. (Inhalt) und 144 S., 8°.

Die Datierung des Vorworts «Turin, am 30. September 1888, am Tage, da das erste Buch der Umwerthung aller Werthe zu Ende kam» weist auf das in Nietzsches Turiner Nachlaß gefundene Manuskript *Der Antichrist. Versuch einer Kritik des Christenthums. Erstes Buch der Umwerthung aller Werthe* hin, bei dem es sich um den Extrakt aus dem bis dahin vorhandenen Gedanken- gut zum Umwertungsthema handelt. Das Titelblatt dazu ist als Variante auch noch in einer extremeren Formulierung aus etwas späterer Zeit erhalten geblieben: *Der Antichrist. Fluch auf das Christenthum.*

Im «wunderbaren Herbst» beginnt Nietzsche am 15. Oktober, seinem 44. Geburtstag, mit dem später so bekannt gewordenen

Rückblick auf sein Leben, den er unter dem Titel *Ecce homo. Wie man wird, was man ist* am 4. November 1888 zur Hauptsache abschließt und umgehend nach Leipzig in die Druckerei sendet. Mit gewohnter Sorgfalt bestimmt er die Ausstattung und gibt An-

Götzen-Dämmerung

oder

Wie man mit dem Hammer philosophiert.

Von

Friedrich Nietzsche.

LEIPZIG.

Verlag von C. G. Naumann.
1889.

weisungen für den festzusetzenden Verkaufspreis. Das Verlagshaus gelangt dann noch für die ersten zwei Druckbogen in den Besitz des «Gut zum Druck». Trotzdem wird der Auftrag, da der Augenblick einer Publikation des einzigartigen Dokumentes, den besonderen Umständen entsprechend, wenig ratsam erscheint, zurückgezogen. Die ständig wachsende Leserschar hat sich in der Folge volle zwanzig Jahre zu gedulden. *Ecce homo* erscheint erst 1908 in einer Liebhaberausgabe im Insel-Verlag⁴.

⁴ *Ecce homo | Friedrich Nietzsche. | Wie man wird – was man ist.* 157 S., 4°. Druckhinweis: «Das *Ecce homo* wurde für den Insel-Verlag zu Leipzig (im Jahre 1908) in 1250 Exemplaren (davon 150 auf Japan) bei Friedrich Richter, Leipzig, gedruckt. Titel, Einband und Ornamente zeichnete Henry van de Velde.»

Ein «sehr ernstes Gegenstück» zum «Fall Wagner», dessen einzelne Kapitel zumeist früheren Schriften entstammen, bildet den Abschluß seiner Schriftstellerlaufbahn – die Endstation der Tragödie. Als Overbeck am 8. Januar 1889 in Turin beim kranken Freund eintrifft, findet er diesen mit den letzten Korrekturbogen beschäftigt, rät dann aber später, nach der Einsichtnahme in den Text, von einer allgemeinen Veröffentlichung des provozierenden Schriftchens einstweilen abzusehen. Auf Gasts Vorschlag hin einigt man sich schließlich, eine beschränkte Anzahl für den privaten Kreis in Form der gedruckten Handschrift herstellen zu lassen.

Bereits im Februar bestätigt Overbeck den Eingang seiner 20 Exemplare:

44 *Nietzsche contra Wagner. / Aktenstücke eines Psychologen. / Von / Friedrich Nietzsche. / Leipzig. / Verlag von C. G. Naumann. / 1889.*

1 Bl. (Vorwort) und 41 S., 8°.

Das Vorwort ist datiert:

«Turin, Weihnachten 1888.» S. 42 (unpaginiert): «Druck von C. G. Naumann, Leipzig.»

Der in diesem Druck enthaltene Abschnitt «Intermezzo» und die Schlußverse «Von der Armuth des Reichsten» sind später sowohl im ersten für die Öffentlichkeit bestimmten Abdruck, der im achten Band der Großoktavausgabe von 1895 – zusammen mit dem *Antichrist* – erfolgte, als auch in allen weiteren Ausgaben weggelassen worden.

Die *Dionysos-Dithyramben* schließlich, eine Zusammenstellung vom Dezember 1888, welche verschiedene poetische Entwürfe der Zarathustra-Zeit enthält, erschienen im Erstdruck, wie erwähnt, als Anhang zum *Zarathustra IV*, 1891. Auf dem Innenumschlag der Handschrift vermerkte Nietzsche: «Dies sind die Lieder Zarathustra's, welche er sich selber zusang, daß er seine Einsamkeit ertrüge.»

EINE KOMPOSITION

Aus der Jugendzeit Nietzsches sind zahlreiche Musikstücke, welche von seiner starken Neigung und Liebe zur Musik ein schönes und beredtes Zeugnis ablegen, bekannt geworden. Im Herbst 1887 tritt eine Komposition aus späteren Jahren vor die Öffentlichkeit.

45 *Hymnus / an das Leben / für / gemischten Chor und Orchester / componirt / von / Friedrich Nietzsche. / Partitur Pr. 2 Mk. / Chorstimmen à 15 Pf. / Orchesterstimmen compl. 2 M. 50 Pf. / Separat: Viol. I. II, Viola, Baß à 15 Pf. / Eigenthum des Verlegers für alle Länder / Leipzig / E. W. Fritsch / 1887. 11 S., 4°.*

S. 2: «Stich und Druck der Röder'schen Officin in Leipzig.»

Das von Nietzsche im August/September 1882, unter Zugrundelegung einer aus den Jahren 1873/74 stammenden Melodie, niedergeschriebene Stück wurde von Peter Gast vor der Drucklegung noch wiederholt umgearbeitet. Der zugehörige Text ist dem Gedicht «Lebensgebet» von Lou Andreas-Salome entnommen.

LYRISCHES

Die «Schmeitzner'sche internationale Monatsschrift», ein im Januar 1882 zu Propagandazwecken vom Verlagshaus gegründetes und ein Jahr später bereits wieder von der Bildfläche verschwundenes Organ, zu dessen Redaktor P. H. Widemann Nietzsche in persönlicher Beziehung steht, enthält in drei Heften (April, Mai und November) Aufsätze über Nietzsche und sein Schaffen. Der Inhalt des Maiheftes aber wird vor allem durch eine kleine Gedichtsammlung aus des Philosophen Feder bereichert.

46 *Idyllen aus Messina. / Von / Friedrich Nietzsche.*

In: «Internationale Monatschrift. Zeitschrift für allgemeine und nationale Kultur und deren Litteratur», I. Band, Mai 1882, 5. Heft, Chemnitz, 1882, Verlag von Ernst Schmeitzner, S. 269–275.

Diese acht knapp vor dem *Zarathustra* veröffentlichten Lieder fallen ziemlich aus dem Rahmen seines sonst üblichen Schaffens. Sie finden sich später noch – allerdings wesentlich verändert – im Anhang *Lieder des Prinzen Vogelfrei* der neuen Ausgabe seiner *Fröhlichen Wissenschaft*.

S. H. STEINBERG (LONDON)

STANLEY MORISON ALS PERSÖNLICHKEIT

Im Januarheft 1959 unserer Zeitschrift hat Rudolf Hostettler das Schaffen des damals 70jährigen Stanley Morison gewürdigt: wie er in Zusammenarbeit mit der Monotype Corporation die allzu historisierenden Lettern der Morris-Ära durch sachlich-schöne Druckschriften ersetzte, teils neugeschaffene, teils altbewährte aus vier Jahrhunderten, wie durch ihn die «Times» ein typographisches Vorbild wurde und wie er in einer Reihe Publikationen für seine Grundsätze eintrat, vor allem in jenen klassisch gewordenen «First Principles of Typography» von 1930. Am 12. Oktober 1967 ist der Mann, der weitgehend der Typographie ein neues Gesicht gab, in England gestorben. Dr. S. H. Steinberg hat für die «Proceedings of the British Academy 1968» einen Nachruf verfaßt, worin er im einzelnen die Verdienste des Verstorbenen um die Druckschrift, um Geschichte und Theorie des Buchdrucks (in seinem Todesjahr erschien noch ein Werk über John Fell, 1625–1686, einen großen Schriftgestalter seines Landes), um Kalligraphie und Paläographie, um das Zeitungswesen und seine Geschichte (er gab 1935–1952 eine «History of The Times» heraus), um die Geschichte der englischen Gebetsbücher (1943) und schließlich um die große Menschheitstradition überhaupt darstellt, war Morison doch der Initiant der berühmten Londoner Ausstellung «Printing and the Mind of Man» (1963, vgl. «Librarium» II/1967, S. 106). Wir entnehmen dem Manuskript die nachfolgenden Abschnitte.

Stanley Morison, geboren in Wanstead, Essex, am 6. Mai 1889, wuchs bettelarm in London auf. Mit 16 Jahren war er am Ende seiner Schulzeit angelangt; seine Selbsterziehung und sein Autodidaktentum dauerten ein Leben lang. In seinen eigentlichen Beruf, den eines typographischen Beraters, wuchs er völlig unvorbereitet hinein, als er 1909 im Verlag Burns & Oates von Grund auf die Probleme des Druckes und der Buchgestaltung kennenlernte. Niemand hätte damals geahnt, daß er eines Tages als Druckschriftgestalter der Monotype Corporation, der Cambridge University Press und der «Times» zu höchsten Rängen aufsteigen würde.

Er, für den in der Jugend eine Pennyfahrt mit einem Londoner Autobus eine zehnmal zu überlegende Ausgabe bedeutete, bereiste später jedes Land in Westeuropa sowie den Nahen Osten und weite Teile Kanadas und der Vereinigten Staaten. Er sprach fließend, aber um Grammatik völlig unbekümmert, Französisch, Deutsch und Italienisch, las mit

Leichtigkeit diese Sprachen sowie Spanisch, Lateinisch und auch etwas Griechisch und versuchte sich nicht ohne Erfolg in einem Chicago-Amerikanisch, worin er sich heimischer fühlte als in irgendeinem anderen Idiom außerhalb Londons. Frauen und Männer von jenseits des Atlantiks gehörten zu seinen besten Freunden, und die Newberry Library in Chicago stand als geistige Heimat für ihn im gleichen Range wie das Britische Museum. Die Amerikaner nahm er denn auch aus von den völlig sinnwidrigen Vorurteilen, mit denen er Irländer, deutsche «Hunnen», Juden und die Bewohner von Wales betrachtete – sinnwidrig insofern, als einige seiner besten Freunde zu diesen Volksgruppen gehörten.

Morison war ein äußerst «clubfähiger» Mann, ein ausgezeichnete Tischnachbar und glänzender Gastgeber und ein echter Feinschmecker für Speisen und Weine – einer der Gründe, weshalb er den Garrickdem Athenäum-Club vorzog. Gegenüber